

Her, laßt uns gern mit Jesu arm seyn, ja uns recht freuen, daß wir nichts haben, so werden wir alles haben: Jehova, Jesum und sein ganzes Himmelreich, und ewige Herrlichkeit. Er laße deine einzige Freude seyn, dich nahe zu Jesu zu halten! wozu dir alle Gnade wünschet

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.  
den 6. May, 1750.

---

## Der 139ste Brief.

Des Schreibers Gedanken und Rathgebung an einen frommen Prediger, über die Erweckungen in seiner Gemeinde, und sich hervorgethanen außerordentlichen Bewegungen.

Wohlehrwürdiger, Hochgelehrter,  
Insonders hochgeehrter Herr Prediger!

In der Gnade vielgeliebter Freund  
und Bruder!

Ihero Geehrtes, vom 13ten Junii, ist mir theils etwas spät eingehändiget; theils bin ich auch durch Leibeschwachheit und sonstige Arbeit verhindert geworden, daß Ihnen nicht

nicht eher als heute darauf habe antworten können.

Es ist die Wahrheit, wir haben einander in so langer Zeit persönlich zu sehen nicht Gelegenheit gehabt: dennoch habe als nun und dann von ihnen und dem Zustand ihrer Gemeinde gehöret, mich über dem Guten mit erfreuet, sowohl ihrer Person als Gemeinde angelegentlich des HErrn Segen angewünschet; und mit einem Wort, ich habel abwesend mehr Affection zu ihnen in meinem Herzen gefunden als damals, wie wir einander persönlich gekannt. Der HErr Iesus, der große Oberhirte seiner Schafe, stärke und segne sie in ihrem so wichtigen Amt, und rüste sie aus mit Ernst, der mit Liebe gemäßiget ist, und mit Liebe, die von göttlicher Weisheit dirigiret wird, Schafe und Lämmer dem HErrn zu weiden, und durch Gnade (die der HErr darreiche) Aufsicht zu haben, daß weder zur Rechten noch zur Linken beiseits ausgetreten werde, Amen!

Es ist ja Gottes Hand und Bewirkung bei den dasigen Erweckungen, wofür man dem HErrn nicht genug danken kann: ich zweifle im Geringsten nicht daran. Denn obgleich eben nicht alle Blüthe zur reifen Frucht kommt, so freuet man sich doch billig, wann man viel Blüthe siehet. Manche, die nun und dann, in dergleichen Dingen, in ihrer Hoffnung fehlgeschlagen, wollen hernach nirgend mehr trauen, welches nur die Frucht  
des

des natürlichen Unglaubens ist, wovon auch Fromme wieder können angefallen werden. Wer die Wunderkraft göttlicher Gnade an seiner eigenen Seele, bei gründlicher Befeh- rung und fernern Bewirkung derselben erfah- ren hat, der kann selbige nach Menschenfäzen und Gedanken nicht mehr einschränken; der bekommt die wahre Liebe des Nächsten, welche demselben nicht nur alles Gute wünschet, sondern auch alles hoffet und glaubet, wo nur das Geringsste hervor zu kommen scheint. Zwar haben sonderlich Diener Christi nöthig, um wahre göttliche Weisheit zu bitten, die Geister prüfen zu können, ob sie aus Gott sind? vornehmlich in diesen Tagen: allein, wo wir nicht volle Gewisheit haben, müssen wir das Sicherste erwählen, und es lieber zwanzigmal verschmerzen, daß wir im alles Hoffen gefehlet, als einmal, daß wir uns im alles Verurtheilen vergangen.

Wenn ich ihnen nun, auf dero Begeh- ren, meine unvorgreifliche Gedanken von das- sigen außerordentlichen Bewegungen commu- niciren soll; so kann ich nicht läugnen, daß in meinen Augen sowohl diejenige fehlen, welche alles als böß ausschreien, als auch die andern, welche alles und bei allen so gar hoch erheben. Man muß zwar alles respectiren, was von Gott kommt; aber man kann eine Gnadenwirkung Gottes, z. E. die Anflo- pfung, die anfängliche Ueberzeugung zu hoch

aufnehmen, und schon für die wirkliche Befehrung und Wiedergeburt halten, zu eigenem oder anderer Schaden. Von vornen kann man schwerlich ein unfehlbares Urtheil von solchen außerordentlichen Gaben fällen; darum haben **Lw. Wohlebrw.** meines Erachtens von der Kanzel weislich erinnert, daß man den Baum an den Früchten sollte kennen lernen. Einige dergleichen (doch in einigen Umständen verschiedene) Dinge hab' ich gesehen, die ich glaubte Betrug zu seyn, da auch der Ausgang mich in solcher Meynung gestärket. Andere hab' ich gesehen, die ich für gewiß mußte glauben, daß von einem übernatürlichen Ursprung herkommen, oder auch sonst eine gute Afficirung und Rührung der Gnade zum Grunde hatten, doch aber nichts Sonderliches nachließen, wenigstens nicht so, wie man wohl gehofft hatte. Bei einigen war es der Anfang zu einer wahren und bleibenden Herzens- und Lebensänderung, da wegen der Plötzlichkeit und Größe solcher Veränderung (indem aus einem Saulus ein Paulus, aus einem Stein ein Kind Abrahams werden sollte) der ganze äußere Mensch angegriffen wurde, die Gnade bis in die Sinnlichkeit, und gar auf andere Personen mit überfloß, und der neue Wein in den bisher alten Schläuchen ein so gewaltiges Gähren erweckte. Man hat aber auch Exempel, daß solche Dinge eine Zeitlang gut waren, aber nicht gut blieben, weil sie von den Seelen selbst,

selbst, oder von andern gar zu groß gemacht wurden. Man muß also hauptsächlich sehen auf die Frucht, und das Wesentliche in der Bekehrung und im Christenthum stets unterscheiden vom Außerordentlichen und Zufälligen, ohne dennoch auch dieses zu verwerfen: denn in den Zeiten der besonderen und gnädigen Heimsuchung Gottes, wann so an einem Ort eine besondere Erweckung vorgehet, da läßt Gott vielfältig so was Sonderliches und Wunderliches mit hinzu kommen, die Aufmerksamkeit der Menschen aufzuwecken, das mit (wie am Pfingsttage geschah) die Leute herbei laufen, stußen und durch den Lärm mit ins Gedränge kommen.

Sollte ich ihnen, nach dero Verlangen, ferner meinen ohnmaßgeblichen schlechten Rath bei dieser Sache schreiben, so ist es dieser:

In Ansehung der groben Welt, oder auch der Lasterer, würde mich, sowohl öffentlich als sonderlich, in Worten und in der Aufführung, Deutsch und ohne Scheu erklären, daß ichs mit dem verachteten Häuflein hielt, und ich Gottes Kranke noch besser achtete als der Welt Gesunde. Dadurch werden sie Freimüthigkeit und Gnade vor Gott und in ihrem Amte bekommen; gesetzt, daß auch als eine kleine Schmach und Probe darauf folgte, wie dem Herrn Prof. N. wiederfahren, nur weil er sein Urtheil in

Sachen der Inspiration, die in der Kirche mit eingeredet, suspendiret. Sein Responsum und Species facti habe gelesen.

In Ansehung der Erweckten selbst, würde ich rathen, deren Herz und Vertrauen, durch einen freundlichen einfältigen Umgang, auf alle mögliche Weise zu gewinnen und zu erhalten. Haben die Seelen kein Herz und Vertrauen zu ihnen, so können sie wenig oder nichts bei ihnen gewinnen; und umgekehrt, beugen sie sich, schmiegen sie sich, machen sie sich aller Knecht: so werden sie, in und nach GOTT, über ihre Herzen Meister werden. Tragen sie die Eigensinnigen, und geben eine Weile nach; seyen sie langmüthig mit Schwachen, Gebrechlichen, und Irrenden, um sie allgemach ins Gleise zu lenken. Und o! wann ich auf diesen Punct komme: da kann ich sie im herzlichem Mitleiden fassen, und ihnen (nebst anderen, die an Seelen arbeiten) nichts weniger als die Geduld und Liebe Christi zuwünschen, um Schafe und Lämmer recht zu weiden. Denn durch strenge und herrschsüchtige Behandlungen haben die Prediger so viele Separatisten gemacht. Doch, damit ich nicht vom Ziel abkomme, so deucht mich, (wenn die Seelen nur erst Vertrauen zu ihnen haben) würde ich insbesondere diejenigen, welche die außerordentliche Bewegungen haben, glimpflich zu erinnern suchen: daß zwar ihre Sachen und Vorgeben im Grunde recht gut wären, und  
sie

sie sich mit ihnen über die erwiesene Gnade freueten; ob sie sich aber nicht ein wenig in öffentlicher Kirche oder vor den Leuten inhalten und mäßigen könnten, um der Unordnung willen, und damit das Werk Gottes um so viel tiefer möchte gegründet werden, je weniger es solchergestalt Schau gestellet würde. Ich würde sie fragen, vornehmlich diejenigen, welche so gar freudige Bewegungen, Gelächter u. d. gl. hätten: ob sie nicht bisweilen Regungen der Eigenliebe und des Selbstgefallens, solcher Dinge wegen, in sich verspüreten? und sie freundlich davor warnen, weil sonst das Gute leicht verdürbe, und dem Versucher Eingang gegeben würde. Ich würde auch andere, zu welchen ich glaubte, daß sie Vertrauen hätten, dazu gebrauchen, ihnen dergleichen Erinnerungen zu geben, und glimpflich verhüten, daß sie, der außerordentlichen Dinge wegen, nicht zu sehr erhoben würden, sondern daß in allem nur auf das Wesentliche des Glaubens, der Liebe, des Gebeths, der Verläugnung, Summa der Herzens- und Lebensveränderung gesehen würde. Was aber von den Außerordentlichkeiten durch glimpfliches freundliches Erinnern nicht verhütet werden kann, oder, wo die Seelen ihrer selbst nicht mächtig sind, sich inne zu halten, da würde ich mich die Furcht Gottes auch zurück halten lassen, etwas zu hindern, damit ich nicht schiene, den Geist zu dämpfen 1 Thess. 5. und

und dem Heiligen in Israel Gränzen setzen zu wollen. Ps. 78, 41.

Ein Gleiches findet man schon in der Lebenshistorie von Luthero, Söccinger, und von dem berühmten Dominicaner Taulero, da einmal vierzig Menschen wie todt auf dem Kirchhofe liegen blieben. Vor etwa vierzig Jahren begab sich eben dergleichen im Schweizerischen Berner Gebiet, nach der Relation des dasigen Herrn Predigers. Vor einigen Jahren nennete man in Frankreich einige Leute zum Spott Cönvulsionaires, (d. i. Leute, die von dem Krampf starke Zusammenziehungen haben) mit denen eben dergleichen mag vorgegangen seyn. Vor etlichen Jahren that sich in Pommern auch dergleichen hervor, so der vorige König in Preußen hat untersuchen lassen, und richtig befunden. Von dem, was in Neu-Schottland passirt ist, nichts zu gedenken. Am nachdenklichsten aber ist, daß eben jetzt, zu gleicher Zeit, præcis dergleichen Erweckungen und außerordentliche, mit dasigen übereinkommende Bewegungen sich auch hervorthun zu Aalten, etwa sechs Stunden von Rees, im Zütphenschen gelegen, wovon der dasige reformirte Prediger N. in diesem laufenden Jahr eine Nachricht zu Zütphen drucken lassen, mit Approbation der Theologischen Facultät zu Harderwyk; woraus ich vielleicht noch einige Worte extrahire, und hiebei schliesse, um die Gleichförmigkeit zu zeigen.

In

In Ansehung der Obrigkeit können **Ew. Wohl-Ehrw.** sich wohl nicht anders aufführen, als wie sie nach dero Schreiben bereits gethan haben; allenfalls könnte derselben auch obbemeldte Geschichte aus ihrem Taulero vorgehalten werden. — —

Hier haben sie also, was mir in der Eil über diese Sache beigefallen. Handle ich etwa vermessen, daß eine Privatperson, wie ich bin, einem im Amt stehenden Prediger Rath geben zu wollen scheint; so belieben sie wenigstens einen Theil der Schuld meiner Vermessenheit ihrer Demuth vorzurücken, die mich dazu veranlaßet hat. Schließliche grüße **Ew. Wohlehrw.** herzlich, und empfehle sie göttlicher Gnadenregirung und Aufsicht. **Jesus** segne dero Person und Familie! Er segne die ihnen anvertraute Herzen und ihre Arbeit an denselben! Unser Leben, unser Arbeiten, unser Reden geschehe immer lauterer aus **Gott**, vor **Gott** in Christo **Jesus**! Mich in dero Fürbitte anbefehlend beharre

**Ew. Wohlehrw.**

Mülheim,  
Den 3. Julii 1750.

26. 26.

Der